

## Auf die Bratwurst am Mohnfeld folgt der Diskurs im chinesischen Stuhlkreis

Von Reinhold Hügerich

### Zur Halbzeit am Wochenende verzeichnete die documenta12 in Kassel Besucherrekord.

Nun endlich blüht es, das Mohnfeld im Herzen der documenta. Rote Tupfen schweben über dem Platz vor dem Fridericianum. Zwischen den Blumen fotografieren vergnügt die Besucher einander, und die umliegende Gastronomie versorgt alle mit Cappuccino und Gegrilltem. Vom quirligen Zentrum sind die Wege zu den einzelnen Schauplätzen nur kurz, und das erweist sich als äußerst günstig in diesem launischen Sommer.

Mehr als 330000 Besucher haben nach den ersten 50 Tagen die documenta in Kassel gesehen. „Wir sind zuversichtlich, am Ende der Ausstellung mindestens so viele Besucher wie 2002, wahrscheinlich noch einige mehr begrüßen zu dürfen“, sagte Geschäftsführer Bernd Leifeld am Sonnabend zur Halbzeit.

Auf seinem Weg über die documenta begegnet der Besucher Kunst aus allen Teilen der Welt. Er kann den zarten Linien einer persischen Miniatur folgen oder sich in Installationen verlieren, die ganze Räume füllen. Jeder ist gefordert, seinen eigenen Faden durch die Schau zu spinnen und selbst eine Geschichte zu entwerfen. Häufig steht der Interessierte verständnislos vor den Objekten. Dieses Nichtverstehen ist aber nach Ansicht der Macher ein wesentlicher Moment der Kunstbetrachtung. Denn „angesichts der zeitgenössischen Kunst sind zunächst alle Idioten“, bemerkt der künstlerische Leiter Roger M. Buergel.

Die documenta will als Medium der Auseinandersetzung mit moderner Kunst funktionieren. In Führungen sollen die Gäste ermutigt werden, ihre eigenen Vorstellungen und Erfahrungen einzubringen, nicht als Konsumenten, sondern als Akteure aufzutreten. „Die Besucher sollen den Reiz und den Genuss einer eigenständig hergestellten Interpretation spüren“, wünscht sich Ulrich Schötter, Leiter der Kunstvermittlung. „In den ersten zehn Minuten kann durchaus verhandelt werden: Was wollen wir anschauen?“, erläutert er.

Wo sind die Chinesen?

Gleich zu Beginn einer solchen Führung fragt eine Besucherin: „Wo sind denn die 1000 Chinesen?“ Sie möchte so gerne welche sehen, doch die Beteiligten des Projekts sind längst abgereist. Dabei entwickelt sich ein Gespräch über den Sinn der Aktion, über Migration und die Bedeutung Chinas. Eigens für solche Gesprächsrunden wurden sogenannte „Palmenhaine“ eingerichtet, in denen alte, chinesische Holzstühle bereit stehen. Aber nicht immer herrscht dort reges Debattieren. Viele nutzen die Stühle dazu, sich auszuruhen auf dem sehr langen Parcours. (AP)

Die documenta 12 in Kassel ist bis 23. September täglich 10 bis 20 Uhr geöffnet.

[www.documenta.de](http://www.documenta.de)



Sanja Ivekovic, eine Künstlerin aus Zagreb, pflanzte die Blumen des Schlafes und des Todes vor dem Fridericianum in Kassel. Zweimal am Tag erklingen revolutionäre Lieder afghanischer Frauen. Foto: AP/Anja Niedringhaus